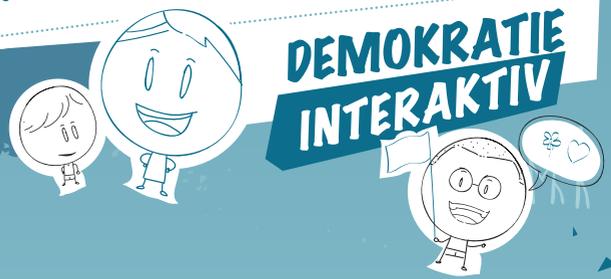




ABSCHLUSSBERICHT

eines Demokratie-Projekts an Fachschulen für Erzieher*innen

**DEMOKRATIE
INTERAKTIV**



Demokratie und
Vielfalt in der
Kindertagesbetreuung





Inhalt

Vorwort	4
Hintergrund	6
• Warum ein Demokratieprojekt an Fachschulen für angehende Kita-Fachkräfte?	6
• Wie wurden die Projektziele inhaltlich umgesetzt?	7
• An wen richtet sich die Publikation?	8
• Wem ist die Publikation gewidmet?	9
• Was erwartet Sie in der Publikation?	9
• Warum werden in der Publikation keine Methoden anschaulich beschrieben?	10
Reflexion der Lernerfahrungen anhand inhaltlicher Bausteine	11
• Baustein 1: Bestandsaufnahme der demokratischen Ausrichtung der jeweiligen Fachschule	12
• Baustein 2: Gremienarbeit in Kindertageseinrichtungen	16
• Baustein 3: (Weiter-) Entwicklung und Durchführung eines individuellen Konzepts institutionalisierter Gremienarbeit im Klassenverband	20
• Baustein 4: Demokratie als Interaktionsqualität	27
• Baustein 5: Partizipative Evaluation	29
Ausblick	33
Literaturverzeichnis	35

Vorwort

Sehr geehrte Leser*innen,

wir freuen uns sehr, dass Sie diese Publikation in den Händen halten und sich für den Rückblick auf das Projekt „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ interessieren.

Erinnern Sie sich an Kindheitserlebnisse, in denen Sie so etwas wie Demokratie erfahren haben? Wann und wie haben Sie gelernt, sich eine eigene Meinung zu bilden, Ihre Interessen einzubringen, andere Meinungen zu akzeptieren und zu verhandeln? Wann und wie haben Sie gelernt, Diskriminierungen und Ausgrenzungen zu hinterfragen und sich für gleichwertige Lebensbedingungen einzusetzen?

Kinder sind von Erwachsenen abhängig. Sie sind bereit, sich anzupassen und

nachzuahmen. So werden Kinder in ihrer Beziehung zu anderen Menschen stark von deren Denk- und Handlungsweisen geprägt. Ob und wie sie dabei mit demokratischen Werten in Berührung kommen, wirkt sich auch auf ihr späteres Beziehungsverhalten aus.¹

Demokratische Bildung in Kindertageseinrichtungen (Kitas) ist daher eine wichtige Gestaltungsaufgabe. Sie stellt Fachkräfte vor die Frage, was sie im Interesse der Kinder tun und lassen sollen, um zu einem demokratischen Miteinander beizutragen. Vor dem Hintergrund, dass dafür eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Demokratieverständnis unerlässlich ist, stellt sich zudem die Frage: Wie wird Demokratie für Erwachsene selbst begreifbar?

¹ Vgl. Renz-Polster (2019), S. 236.

Im Rahmen des Projekts „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ wurden Lehrkräfte und Schüler*innen an drei Fachschulen dazu eingeladen, sich für neue demokratische Blickwinkel, Erkenntnisse und Handlungsmöglichkeiten zu öffnen. In dieser Publikation haben wir praxisrelevante und nachhaltige Eindrücke aus dem Projekt

zusammengestellt. Wir hoffen, dass Sie damit in lebendige Diskussionen einsteigen und die Ergebnisse für sich und Ihre Arbeit gewinnbringend nutzen können. Allen Leser*innen wünschen wir Freude an der Auseinandersetzung mit den Projekterfahrungen und Begeisterung dafür, eigene Wege zu entwickeln.

S. Haaf

Simone Haaf

Projektleitung „Demokratie in Kinderschuhen – Mitbestimmung und Vielfalt in katholischen Kitas“ beim KTK-Bundesverband

Jessica Schuch

Jessica Schuch

Freischaffende Projektbegleitung „DEMOKRATIE INTERAKTIV“



Hintergrund

WARUM EIN DEMOKRATIEPROJEKT AN FACHSCHULEN FÜR ANGEHENDE KITA-FACHKRÄFTE?

Demokratie muss in jeder Generation neu gelernt werden. Grundlage für eine demokratische Haltung sind biografische Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und das kontinuierliche Bemühen um die Förderung demokratischer Kompetenzen wie Meinungsbildung und Verantwortungsbereitschaft. Dementsprechend sollten pädagogische Fachkräfte fortlaufend ihre Kompetenzen weiterentwickeln und ihre Standpunkte hinterfragen, um Kindern ihr Recht auf Beteiligung nach demokratischen Prinzipien zu gewährleisten.

Die Praxis zeigt, dass Fachkräfte, die eigene Erfahrungen mit demokratischer Mitgestaltung und Selbstwirksamkeit machen, häufig auch ein professionelles Selbstver-

ständnis entwickeln, das die Partizipation von Kindern unterstützt. Da Ausbildungsstätten einen wesentlichen Einfluss auf die Berufssozialisation haben, ist es wichtig, angehenden Fachkräften bereits im Rahmen ihrer Ausbildung Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen. Demokratiebildung ist dabei eine zentrale Querschnittsaufgabe in der Ausbildung und nimmt fächerübergreifend alle Lehrkräfte in die Pflicht.²

Dieser Überlegung folgend entwickelte der Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V. in Abstimmung mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher (BAG KAE) das Projekt „DEMOKRATIE

² Vgl. KMK, 2018, S. 8.

INTERAKTIV. Lebendige Formen einer demokratiefördernden Kultur miteinander entwickeln, selbst erfahren und weitergeben“.

Ziel des Projekts war es,

- ... mit Schüler*innen und Lehrkräften an Ausbildungsstätten für Erzieher*innen Möglichkeiten zu erarbeiten und zu erproben, Schule zu einem Ort der Demokratie weiterzuentwickeln.

- ... mit Schüler*innen Methoden der Mitbestimmung von Kindern zu erarbeiten und diese auszuprobieren.
- ... Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und demokratischer Mitgestaltung im schulischen Alltag zu ermöglichen, um damit die für Demokratiebildung erforderlichen beruflichen Haltungen und Kompetenzen biographisch zu stützen und emotionsgeleitet zu stärken.

WIE WURDEN DIE PROJEKTZIELE INHALTLICH UMGESETZT?

Das Projekt wurde von 2020 bis 2023 in drei Phasen durchgeführt:

In der ersten Phase wurde ein Konzept entwickelt. Leitend waren dabei praxisrelevante Aspekte, die bei der Umsetzung von Demokratiebildung in Kitas von Bedeutung sind. Dazu gehören Wissen, Haltung, strukturelle Verankerung, Interaktionsqualität und Gestaltungswille.

Die Erfahrungen zeigen, dass demokratisches Lernen von (angehenden) Fachkräften in Kitas in einem umfassenden Sinne stattfindet. Dementsprechend wurde ein Konzept benötigt, das Orientierung und ausreichend Raum für Interaktionsprozesse bietet, in denen menschliche Fähigkeiten besonders berücksichtigt werden.

Zwischenmenschliche Begegnungen und die Art und Weise, wie sich Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Sichtweisen in einem demokratischen Sinne begegnen können, um Hindernisse zu überwinden und Probleme zu lösen, standen daher im Mittelpunkt des Handelns. Um solche Begegnungsprozesse bewusst zu gestalten, wurde die (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung individueller Konzepte institutionalisierter Gremienarbeit im Klassenverband zum Dreh- und Angelpunkt des Projekts.

Dabei sollte auf die Ressourcen und Strukturen vor Ort eingegangen werden können. Außerdem sollte der jeweilige Projektverlauf im Sinne der Beteiligten gesteuert werden können. Anstelle eines

standardisierten Vorgehens wurden daher fünf Konzeptbausteine entwickelt, aus denen die einzelnen Fachschulen die für sich relevanten Inhalte auswählen konnten.

Die zweite Phase der konkreten Projektumsetzung an Fachschulen startete im September und Oktober 2021. Teilnehmende Schulen waren das Berufskolleg Marienschule in Lippstadt, die Katholische Fachschule Sancta Maria in Bruchsal und die Marienschule in Limburg. Die beteiligten Schüler*innen und Lehrkräfte bekamen in dieser Phase die Möglichkeit, sich mit Elementen und Bedingungen erfolgreicher Gremienarbeit auseinanderzusetzen. Dazu erhielten sie über die externe Projektbegleitung Jessica Schuch Einblicke in

die Praxis der Gremienarbeit in Kitas. Darüber hinaus wurden ihnen verschiedene Ansätze und Methoden zur (Weiter-)Entwicklung von Gremienarbeit an die Hand gegeben. Die Projektbegleitung endete im Dezember 2022 mit einer gemeinsamen Projektevaluation.

In der anschließenden dritten und letzten Phase werteten die Projektverantwortlichen Jessica Schuch und Simone Haaf die Rückmeldungen aus und setzten sich mit ihren eigenen Eindrücken von „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ auseinander. Sie reflektierten die angewandten Strategien und die Erkenntnisse aus den beiden vorangegangenen Phasen. Die daraus gezogenen Schlussfolgerungen finden sich in diesem Abschlussbericht wieder.

Das Konzept „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ und einen detaillierten Überblick über dessen Bausteine finden Sie unter:

www.ktk-bundesverband.de/cms/contents/ktk-bundesverband.de/medien/dokumente/konzept-demokratie-i1/ktk_demokratie_interaktiv_web_neu.pdf?d=a&f=pdf



AN WEN RICHTET SICH DIE PUBLIKATION?

Die Publikation richtet sich in erster Linie an Leser*innen, die sich beruflich im Kontext der Aus- und Weiterbildung für den Bereich der Kindertagesbetreuung bewegen und sich mit Gremienarbeit und demokra-

tischer Begegnungskultur beschäftigen möchten. Das können beispielsweise (angehende) Fachkräfte, Fachschullehrkräfte, Kita-Leitungskräfte, Fachberatungen oder Weiterbildner*innen sein.

WEM IST DIE PUBLIKATION GEWIDMET?

Die Umsetzung des Projekts wäre ohne das Engagement der Beteiligten in den teilnehmenden Fachschulen nicht möglich gewesen. Demokratische Partizipation verlässlich zu verankern ist ein sehr aufwändiger Prozess. Es braucht vereinte Kräfte und viel Diskussion, um gute Lösungen zu entwickeln. Diese Publikation ist deshalb den Beteiligten an den teilnehmenden Fachschulen gewidmet.

Der ausdrückliche Dank der Projektverantwortlichen gilt dem Berufskolleg Ma-

rienschule in Lippstadt, der Katholischen Fachschule Sancta Maria in Bruchsal und der Marienschule in Limburg. Ein besonderer Dank geht an die beteiligten Schüler*innen und Lehrkräfte, die die Prozesse getragen haben und gemeinsam mit der Projektbegleitung in die offene sowie konstruktive Auseinandersetzung gegangen sind. Die Anmerkungen und Anregungen der Beteiligten haben die Qualität des Projekts erheblich gesteigert.

WAS ERWARTET SIE IN DER PUBLIKATION?

Da es nicht möglich ist, die gesamte Bandbreite der gemachten Erfahrungen abzubilden, sollen in diesem Bericht die wesentlichen Erkenntnisse aus dem Projekt – wie die sichtbar gewordenen Lücken, Herausforderungen und Stärken – veröffentlicht werden. Dazu werden auf den folgenden Seiten die inhaltlichen Bausteine des Projekts kurz vorgestellt. Anhand dessen werden wesentliche Erfahrungen beschrieben, die entweder wiederkehrend in der Zusammenarbeit mit den Schüler*innen und Lehrkräften auftraten oder die den Projektverantwortlichen aufgrund ihrer besonderen Intensität nachhaltig in Erinnerung geblieben sind.

Die Projektziele konnten nicht immer gemeinsam und vollständig erreicht werden. Dies hatte einerseits strukturelle Gründe. So erschwerten die Corona-Pandemie, fehlende zeitliche Ressourcen und strukturelle Hindernisse vor Ort die Projektumsetzung. Andererseits unterstützten nicht alle Lehrkräfte und Schüler*innen das Projekt vorbehaltlos. Dem standenhaltungsfragen und Unsicherheiten entgegen, die aufgrund mangelnder Orientierung und Transparenz zu Beginn des Projekts erlebt wurden. „Wir wussten nicht so recht, worauf wir uns da einlassen“, war eine Rückmeldung mehrerer Lehrkräfte.

Die Umsetzung des Konzepts „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ erfordert eine gewisse Offenheit im Verlauf und im Ergebnis. Dies liegt auch daran, dass eine demokratische Begegnungskultur per se einen experimentellen Charakter hat. Gleichwohl wurde deutlich, dass ein Projektkonzept allein nicht ausreicht, um (zukünftigen) Projektteilnehmenden Orientierung zu geben und das Projektvorhaben für sich angemessen einordnen zu können.

Diese versäumte Aufklärungsarbeit soll hier mit Hilfe eines Reflexionsrahmens nachgeholt werden, mit dem Sie als Leser*innen

– in erster Linie Lehrkräfte und Fachschulverantwortliche – in fundierte Vorüberlegungen für zukünftige Projektvorhaben einsteigen können. Am Ende jedes Projektbausteins finden Sie daher Reflexionsfragen, mit denen Sie Ihre Überzeugungen und Absichten in Bezug auf die (Weiter-)Entwicklung von Gremienarbeit und einer demokratischen Begegnungskultur überprüfen können. Darüber hinaus können Sie mit Hilfe dieser Fragen strukturelle und prozessuale Rahmenbedingungen für die Vermittlung und Förderung demokratischer Kompetenzen in den Blick nehmen, die Sie Ihrer Arbeit zugrunde legen.

WARUM WERDEN IN DER PUBLIKATION KEINE METHODEN ANSCHAULICH BESCHRIEBEN?

Aus Gründen der Lesbarkeit sollen ausgewählte Methoden in Form eines Kartensets ergänzend zu diesem Abschlussbericht im Jahr 2024 veröffentlicht und der Aus- und Weiterbildungspraxis zur Verfügung gestellt werden. Im Rahmen der Evaluation wurden von den Lehrkräften fächerübergreifende Materialien zur Demokratiebildung an Ausbildungsstätten für Erzieher*innen gewünscht. Im weiteren Verlauf der Evaluation wurde unter anderem darüber diskutiert, wie methodenbezogene Selbsterfahrung und die eigene berufliche Praxis stärker miteinander verknüpft werden können.

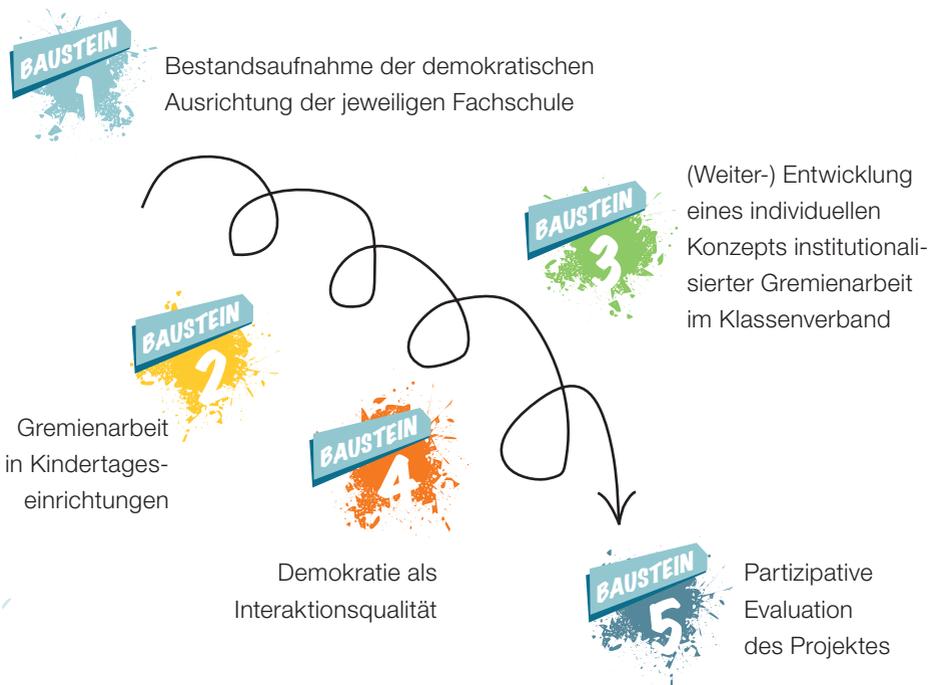
An dieser Schnittstelle wird das Kartenset ansetzen. Methoden aus dem Projekt werden zur Selbsterprobung anschaulich dargestellt und gleichzeitig wird beschrieben, wie deren Anwendung sowie mögliche Gruppen- und Einzelselbsterfahrungen in die Kita-Praxis übertragen werden können.

Das Methodenset wird nach der Veröffentlichung auf der Webseite www.demokratie-in-kinderschulen.de zum kostenlosen Download zur Verfügung gestellt.

Reflexion der Lernerfahrungen anhand inhaltlicher Bausteine

Die Durchführung des Projekts „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ an den drei teilnehmenden Fachschulen hat zu einem lebendigen Miteinander sowie zu demokratischen Einsichten geführt. Mitunter

wurden Veränderungen in den beteiligten Fachschulen angestoßen. Im Folgenden werden die gemachten Lernerfahrungen in Bezug auf die einzelnen inhaltlichen Bausteine zusammengefasst.





BESTANDSAUFNAHME DER DEMOKRATISCHEN AUSRICHTUNG DER JEWEILIGEN FACHSCHULE

Der erste Baustein dient der Klärung der konkreten individuellen Projektziele an der Fachschule. Beteiligt waren die Schulleitung, Lehrkräfte sowie die externe Projektbegleitung. Dabei wurden insbesondere die bereits implementierten Beteiligungsstrukturen beziehungsweise vorhandenen demokratiefördernden Ressourcen an der Fachschule in den Blick genommen. Schließlich wurde fächerübergreifend nach Anknüpfungspunkten für die Demokratiebildung gesucht. Ziel war es, sich gemeinsam auf Inhalte, einzusetzende Methoden und Beratungsformen sowie einen groben Zeitplan zu verständigen.³

Welche Erfahrungen wurden gemacht?

Für die Bestandsaufnahme war ein Projekttag vorgesehen. Dieser reichte jedoch nicht aus, um den Bedarf und die Ressourcen in den beteiligten Fachschulen

zu klären und mit den Lehrkräften eine angemessene Erwartungshaltung zu erarbeiten. Konkrete einzelne Projektziele konnten zunächst nicht festgelegt werden, so dass die Bestandsaufnahme zu einem fortlaufenden Prozess wurde.

Mehrere begleitende Reflexionsgespräche der Projektverantwortlichen mit den Schulleitungen und Lehrkräften der beteiligten Fachschulen halfen schließlich, gemeinsam eine tragfähige Kooperation aufzubauen. Dabei wurde der bisherige Projektverlauf gemeinsam reflektiert und bewertet sowie Handlungsvorschläge für den weiteren Projektverlauf erarbeitet. Nach Abschluss der Projektarbeit in den Klassen hatten die beteiligten Schulleitungen und Lehrkräfte zudem die Möglichkeit, ihre Erfahrungen mit dem Projekt in einer Online-Evaluation zu dokumentieren.

Die Bestandsaufnahme ist ein sensibler Prozess, in dem entscheidende Weichen

³ Für eine ausführliche Beschreibung von „Baustein 1“: vgl. Schuch/Haaf, 2022, S. 24-25.

für die weitere Projektumsetzung gestellt werden. Daher sollte für diesen Prozess deutlich mehr Zeit als ein Tag eingeräumt werden. So wurde in der Evaluation deutlich, dass die Umsetzung eines solchen Projektvorhabens seitens der Lehrkräfte deutlich mehr Vorbereitung benötigt, um Ziele, Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Rollen zu klären. Darüber hinaus äußerten die Lehrkräfte im Projektverlauf immer wieder Unsicherheiten, wie ein derartiges Projekt gut in die Ausbildung der Schüler*innen integriert oder vielmehr in deren Rahmen umgesetzt werden kann. Dieser Unsicherheit sollte durch intensivere Vorarbeit mit den Lehrkräften begegnet werden.

Außerdem wären weitere Unterstützungsformate für die Lehrkräfte notwendig gewesen, um Projektabläufe und -inhalte gegenüber Schüler*innen und Kolleg*innen gut begründen zu können. Ein hilfreiches Format könnten beispielsweise Workshops für Lehrkräfte sein, in denen sie sich im Vorfeld mit den Projektanforderungen und -themen auseinandersetzen können.

Darüber hinaus wurde im Clearing zu wenig der Frage nachgegangen, welche Möglichkeiten Lehrkräfte und Schulleitungen haben, um Strukturveränderungen – wie die Durchführung regelmäßiger Gremienarbeit – anzustoßen und das Kollegium dabei mitzunehmen. Das Thema Struktur tauchte wiederkehrend auf. Für eine stabile und transparente Prozessarbeit fehlten vor allem zeitliche Ressourcen. Dies war dann

problematisch, wenn beteiligte Lehrkräfte an den Projekttagen und Besprechungsterminen nicht anwesend sein konnten.

Dass das Projekt „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ dennoch erfolgreich umgesetzt werden konnte, ist insbesondere dem persönlichen Engagement der beteiligten Lehrkräfte zu verdanken, die das Projekt getragen haben.

Ein Beteiligungsrahmen für Schüler*innen

An den Fachschulen für Sozialwesen an der Marienschule Limburg wurde im Rahmen der Bestandsaufnahme die Entwicklung eines Beteiligungsrahmens realisiert.

Den „Beteiligungsrahmen für Studierende an den Fachschulen für Sozialwesen an der Marienschule Limburg“ können Sie hier abrufen:

<https://sway.office.com/1NW9gXBNbGSI9tJ1?ref=Link>



Die Idee dazu entstand aus der Frage, wie geeignete Rahmenbedingungen für die praktische Gestaltung von Beteiligungsprozessen entwickelt werden können. In

Anlehnung an das Handlungskonzept der „Kinderstube der Demokratie“© erarbeiteten die am Projekt beteiligten Lehrkräfte mit Unterstützung der externen Projektbegleitung alltagsrelevante Beteiligungsthemen. Diesbezüglich klärten sie anschließend die Selbst- und Mitbestimmungsrechte der Schüler*innen sowie die Zuständigkeiten der Lehrkräfte.

Reflexionsfragen

Die folgenden Reflexionsfragen dienen dazu, über Ziele und Herausforderungen des ersten Bausteins nachzudenken. In erster Linie richten sie sich an Lehrkräfte und Schulleitungen, die sich im Rahmen eines Demokratieprojekts auf bestimmte Voraussetzungen und Entwicklungsschritte vorbereiten möchten.

Strukturelle Reflexionsanregungen

Die strukturellen Reflexionsanregungen beziehen sich auf die Schulorganisation und die Verankerung des Projekts. Folgende Fragen können Schulleitungen und Lehrkräfte dazu anregen, über die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Projektverlauf und eine nachhaltige Sicherung der Projektergebnisse nachzudenken.

- Welche zeitlichen Ressourcen stehen für die Projektumsetzung zur Verfügung? Wie können gegebenenfalls zeitliche Ressourcen für die Projektumsetzung gewonnen werden?

- Wie werden Möglichkeiten der Umsetzung von Projektinhalten in die Schulpraxis fächerübergreifend mitgedacht?
- Wie wird die Kommunikation zum Projekt zwischen den beteiligten Lehrkräften und Schüler*innen sowie der Schulleitung organisiert? Wie werden Informationen über Inhalte, Verlauf und Ziele des Projekts weitergegeben? Gibt es eine*n Projektverantwortliche*n?
- Wie ist der Prozess zur Auswahl der beteiligten Lehrkräfte und Schüler*innen gestaltet?
- Inwieweit ist die demokratische Organisation ein Thema der Schule? Durch welche Kommunikations- und Verhaltensweisen drückt sie sich direkt oder indirekt aus?

Prozessorientierte Reflexionsanregungen

Die folgenden Fragen können genutzt werden, um prozessorientierte Reflexionen anzuregen. Sie sollen Schulleitungen und Lehrkräfte dabei unterstützen, den Projektverlauf und damit den Projekterfolg beeinflussende Aspekte vorab mitzudenken.

- Wann wäre aus Ihrer Sicht zeitlich im Ausbildungsverlauf ein guter Projekteinstieg mit den Schüler*innen?
- Welche Widerstände und Konflikte im Kollegium und in der Schülerschaft sind zu erwarten beziehungsweise bereits vorhanden? Wie können diese Widerstände und Konflikte den Pro-

jekterfolg beeinflussen? Wie soll damit umgegangen werden?

- Inwieweit sollen die Beteiligungsmöglichkeiten der Schüler*innen durch das Projekt überdacht oder gar verändert werden?
- Wie werden die Schüler*innen in das Projektvorhaben einbezogen? Wie wird den Schüler*innen vor ihrem ersten Projekttag kommuniziert, was auf sie zukommt? Wie viel Orientierung und Sicherheit benötigen die Schüler*innen diesbezüglich?
- Wie wird mit dem Thema Leistungsanforderungen umgegangen? Wissen die Schüler*innen, dass sie für das Projekt nicht benotet werden?
- Können Sie konkrete Projektziele benennen? Wenn ja, wie werden sie transparent gemacht? Welche Mittel könnten helfen, die Projektziele im Trubel des Alltags nicht aus dem Blick zu verlieren?

Persönliche Reflexionsanregungen

Die persönlichen Reflexionsanregungen ermöglichen es Lehrkräften und Schulleitungen, sich selbst und ihre Rolle in einem Demokratieprojekt zu hinterfragen sowie ihre Einstellungen und persönliche Entwicklung zu reflektieren.

- Wie stehen Sie persönlich zum Konzept des Projekts? Welche Ideen haben Sie zu den einzelnen Inhalten und Projektbausteinen? Welche Informationen benötigen Sie noch?

- Inwieweit ist Demokratie für Sie ein Thema? Wie würden Sie selbst Ihre eigenen demokratischen Kompetenzen einschätzen und beschreiben? Haben Sie Lust und Interesse, diese Kompetenzen mit Hilfe des Projekts weiterzuentwickeln?
- An welchem Menschenbild und an welchen demokratischen Werten orientieren Sie sich in Ihrer Arbeit mit den Schüler*innen?
- Inwieweit trifft es zu, dass Sie freiwillig am Projekt teilnehmen? Was sind Sie bereit, für das Projekt zu tun? Was nicht?
- Was möchten Sie mit dem Projekt erreichen? Was sind Ihre Erwartungen? Welche Themen sollten Ihrer Meinung nach behandelt werden? Gibt es ein attraktives Ziel für Sie?
- Was ist Ihre Rolle als Lehrkraft zu Beginn, während und nach dem Projekt?
- Wer sollte für die Projektumsetzung mitverantwortlich sein? Welche konkrete Unterstützung wünschen Sie sich?





GREMIENARBEIT IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Bei der Durchführung des zweiten Bausteins lernten die Schüler*innen fachliches Basiswissen und Beispiele demokratischer Praxis in Kitas kennen. Auf Grundlage des demokratischen Handlungskonzeptes der „Kinderstube der Demokratie“⁴ erfuhren die Schüler*innen, wie Gremienarbeit im Kita-Alltag organisiert werden kann. Darüber hinaus wurden Gestaltungsmethoden vorgestellt, die an der sprachlichen Vielfalt und den individuellen Ressourcen der Kinder ansetzen und demokratische Aushandlungsprozesse auf der Sprach- und Handlungsebene der Kinder ermöglichen.⁴

Welche Erfahrungen wurden gemacht?

Die Durchführung des zweiten Bausteins wurde durch die knappen zeitlichen Ressourcen erheblich erschwert. Da in der Regel höchstens ein halber Veranstal-

tungstag zur Verfügung stand, kam es zu einer sehr komprimierten Wissensvermittlung im schnellen Arbeitstempo, die die Aufnahmefähigkeit der Schüler*innen stark beanspruchte. Eine Festigung und Vertiefung der vermittelten Inhalte war daher im Rahmen der Projektdurchführung nicht möglich.

Zudem waren einige Schüler*innen überfordert, weil sie sich inhaltlich nicht genügend auf das Projekt vorbereitet fühlten. Sie sahen sich daher teilweise nicht in der Lage, das neu erworbene Wissen aktiv zu verarbeiten, oder die präsentierten Inhalte mit eigenen Fragestellungen zu verknüpfen.

Die Projektverantwortlichen erkannten, dass Beteiligungsmöglichkeiten eingeschränkt werden, wenn viele Informationen an unvorbereitete Zielgruppen weitergegeben werden. Die Vermittlung relevanter Grundlagen demokratischer

⁴ Für eine ausführliche Beschreibung von „Baustein 2“: vgl. Schuch/Haaf, 2022, S. 26.

Kita-Praxis benötigt nicht nur mehr Zeit, sie bedarf vor allem einer eigenen gedanklichen Vorbereitung, damit sich die Schüler*innen ausreichend für diese Themen öffnen können. Sie müssen bereits im Vorfeld mit einigen der Projekthalte in Berührung gekommen sein. Hierfür sollte es zukünftig möglich sein, den Lehrkräften Lehrmaterialien bereitzustellen, die sie vorab mit den Schüler*innen in den einzelnen berufsbezogenen Lernfeldern bearbeiten können. Darüber hinaus ist der Input während der Projektstage in kleinere und aktivere Häppchen aufzuteilen, um die Aufmerksamkeitsspanne der Schüler*innen nicht überzustrapazieren.

Selbsterfahrung und -reflexion brauchen geschützte Räume

Um sich praktische Kompetenzen anzueignen, wurde den Schüler*innen ermöglicht, Gestaltungsmethoden der Gremienarbeit in Kitas selbst kennenzulernen und zu erfahren. Anschließend wurde über das Erlebte gemeinsam gesprochen. Dazu befragte die Projektbegleitung die Schüler*innen unter anderem dazu, was sie in Bezug auf die vorgestellten Methoden als gut oder schwierig empfanden.

Das Vorhaben, die Schüler*innen an diese Reflexionsprozesse heranzuführen, gestaltete sich jedoch teilweise als herausfordernd. Einige Schüler*innen waren beispielsweise wenig offen gegenüber Abstimmungsverfahren, die einen Konsens erreichen sollten. Die Zielrichtung

einer Konsensmethode war für sie nicht nachvollziehbar, insbesondere weil sie das „*Sich-Positionieren-Müssen*“ in der Öffentlichkeit als vorführend bewerteten. Sie argumentierten, dass Partizipation Spaß machen sollte und ein geheimes Abstimmungsverfahren dafür ein geeigneteres Vorgehen sei. Wenn diese Haltung von der Projektbegleitung hinterfragt wurde, brachte das mitunter gereizte und ungeduldige Reaktionen hervor. Gespräche über zukünftige berufliche Anforderungen schafften schließlich wieder eine gemeinsame sprachliche Basis darüber, wie demokratische Ansprüche mit und für die Kinder realisiert werden können.

Begegnung und verständigungsorientierte Dialoge sind unerlässliche Bestandteile demokratischer Kita-Praxis. Dafür müssen vor allem Fachkräfte lernen, ihre Gedanken und Handlungen zu hinterfragen und ihre Beweggründe dahinter zu erforschen. Es gilt, mutig zu sein, um Fremdwahrnehmungen einzuholen. Zudem zählt es zu der Kompetenz von demokratisch arbeitenden Fachkräften, Situationen aus mehreren Perspektiven zu betrachten, und in Entscheidungsprozessen mehrere Auffassungen einbeziehen zu können.

Die Projektverantwortlichen beobachteten, dass Selbstreflexionen in der schulischen Lernumgebung nicht einfach anzustoßen sind. Die Situation der Schüler*innen wird nach ihrer Beobachtung durch schulspezifische Beziehungs-

dynamiken und Strukturen beeinflusst. Dazu zählen Lehrkraft-zentrierte Leistungsbewertungen und Konkurrenzdruck zwischen den Schüler*innen. Diese Situation verhindert häufig eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre. Eigene Gedanken gegenüber Lehrkräften und anderen Schüler*innen offenzulegen wird dadurch erschwert. Die schulische Lernkultur stärker nach demokratischen Prinzipien auszurichten, wäre nach Erfahrung der Projektverantwortlichen ein guter Weg, um für Selbsterfahrung und Reflexionsprozesse geschütztere Räume einzurichten.

Reflexionsfragen

Die Reflexionsfragen sollen anregen, über Ziele und Herausforderungen des zweiten Bausteins nachzudenken. In erster Linie richten sie sich an Lehrkräfte und Schulleitungen, die sich im Rahmen eines Demokratieprojekts darauf vorbereiten möchten, Voraussetzungen und Entwicklungsschritte für Gremienarbeit in Kindertageseinrichtungen mit Schüler*innen kennenzulernen.

Strukturelle Reflexionsanregungen

Folgende Fragen können Schulleitungen und Lehrkräfte dazu anregen, vor der Durchführung eines Demokratieprojekts zu reflektieren, welche strukturellen Bedingungen für einen erfolgreichen Verlauf und eine nachhaltige Ergebnissicherung notwendig sind.

- In welchen berufsbezogenen Lernfeldern werden bereits fachliche Grundlagen und Beispiele demokratischer Praxis umgesetzt? Welche Inhalte und Grundhaltungen werden dabei vermittelt?
- Was bedeutet das neu gewonnene Wissen über demokratische Bildung in der frühkindlichen Praxis für den Unterricht? Wie kann dieses Wissen fächerübergreifend aufgegriffen, verankert und genutzt werden?

Prozessorientierte Reflexionsanregungen

Die folgenden Fragen können Schulleitungen und Lehrkräften helfen, über prozessorientierte Aspekte nachzudenken, die den Projektverlauf und -erfolg beeinflussen.

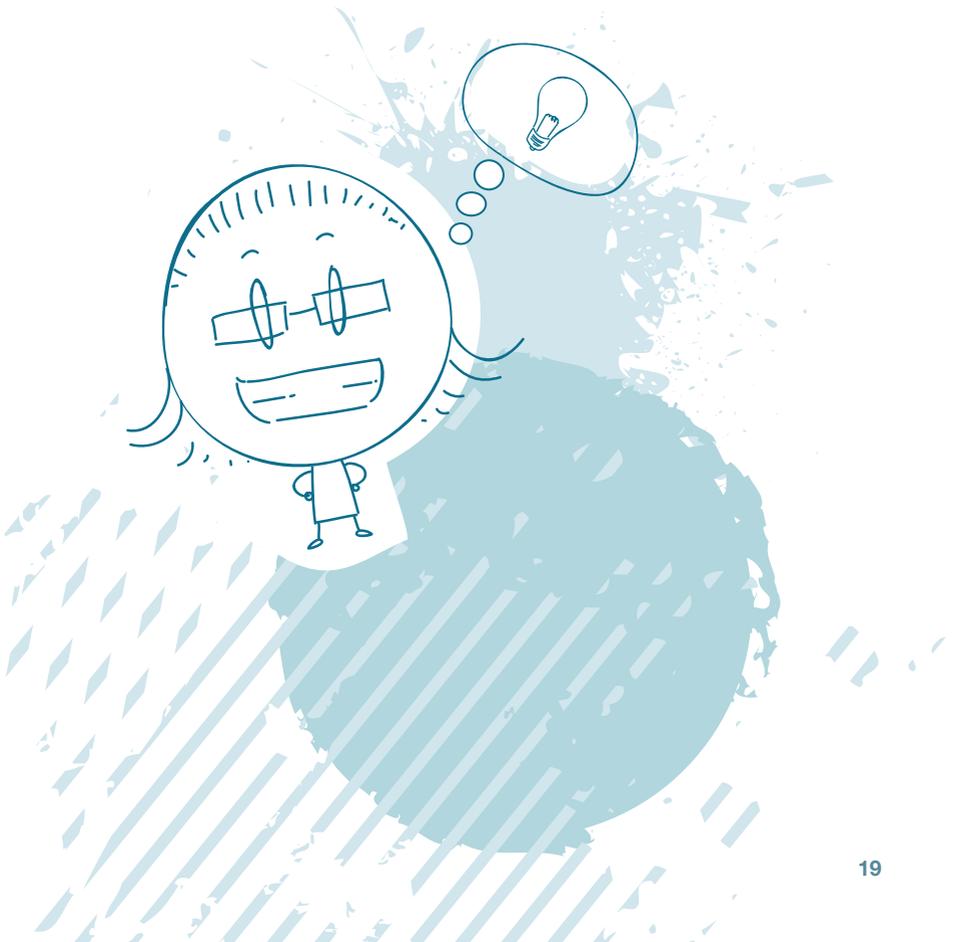
- Welche Vorbereitung der Schüler*innen zum Thema demokratische Bildung in Kindertageseinrichtungen findet im Vorfeld der Projektdurchführung statt? Inwiefern sind die Schüler*innen darauf vorbereitet, eigene Fragestellungen zu entwickeln und sich mit dem Projekt in Beziehung setzen zu können?
- Wie kann das Klassenzimmer für die Schüler*innen zu einem geschützten Raum zur Selbsterfahrung und Selbstreflexion werden?

Persönliche Reflexionsanregungen

Die folgenden Reflexionsanregungen ermöglichen es Lehrkräften und Schulleitungen, sich selbst und ihre Rolle in einem

Demokratieprojekt zu hinterfragen sowie ihre Einstellungen und ihre persönliche Entwicklung zu reflektieren.

- Wie gut kennen Sie sich selbst mit demokratischen Handlungskonzepten, Inhalten und Methoden in Kitas aus? Wie gehen Sie in Gegenwart Ihrer Schüler*innen damit um, dass Ihnen selbst gegebenenfalls wichtiges Basiswissen fehlt?
- Welche persönlichen Erfahrungen mit pädagogischen Handlungskonzepten frühkindlicher Demokratiebildung möchten Sie mit Ihrer Klasse teilen?
- Welche Handlungskonzepte (beispielsweise Kita-Verfassungen, Kinderkonferenzen oder Beschwerdeverfahren) möchten Sie mit Ihrer Klasse näher kennen lernen und bearbeiten?
- Um den Schüler*innen bessere Voraussetzungen für eigene Reflexionsprozesse zu bieten, ist eine Veränderung der schulischen Lernkultur nach demokratischen Prinzipien ratsam. Wo sehen Sie Möglichkeiten, Ihren Unterricht hinsichtlich Planung, Durchführung, Ergebnispräsentation und Leistungsbewertung zu demokratisieren?





(WEITER-) ENTWICKLUNG UND DURCHFÜHRUNG EINES INDIVIDUELLEN KONZEPTS INSTITUTIONALISIERTER GREMIENARBEIT IM KLASSENVERBAND

Im Rahmen des dritten Bausteins entwickelten und erprobten die Schüler*innen und Lehrkräfte eigene Verfahren und Strukturen der Gremienarbeit. Ziel war es, kontinuierlich Beteiligungsmöglichkeiten für alle Schüler*innen des Klassenverbands zu organisieren und sicherzustellen. Die Art der Gesprächsgestaltung, das Interaktionsverhalten und die Dialogbereitschaft der einzelnen Schüler*innen nahmen dabei viel Raum ein.

Folgende Fragen wurden zum Beispiel behandelt:

- Was ist für uns eine demokratische Kultur?
- Wie wollen wir miteinander umgehen? Welche demokratischen Werte pflegen wir im Umgang miteinander?
- Welche Erwartungen haben wir an das Miteinander in der Klasse?
- Gehört jede*r dazu, auch wenn sie oder er sich nicht an Diskussionen beteiligt?

- Bestimmt jede*r selbst den Umfang des eigenen Engagements?
- Hat jede*r das Recht, eigene Empfindungen zu äußern?⁵

Welche Erfahrungen wurden gemacht?

Auch die Umsetzung dieses Bausteins wurde durch den Mangel an zeitlichen Ressourcen erschwert. Zum einen war nicht in jeder Fachschule eine sogenannte Klassenstunde für Interaktion und Austausch im Lehrplan vorgesehen. Zum anderen wurde die Zeit dieser Klassenstunde häufig für organisatorische Absprachen benötigt. Für inhaltliche Diskussionen und demokratische Entscheidungsprozesse blieb somit nur wenig Raum.

Vor diesem Hintergrund wurde die Relevanz der Gremienarbeit im Klassenverband immer wieder hinterfragt. Insbesondere

⁵ Für eine ausführliche Beschreibung von „Baustein 3“: vgl. Schuch/Haaf, 2022, S. 27-29.

wurde diskutiert, ob die demokratische Teilhabe der Schüler*innen nicht bereits über die Wahl der Klassensprecher*innen abgesichert sei. Hier bedurfte es einer Auseinandersetzung darüber, dass die Wahl der Klassensprecher*innen zwar eine Form der demokratischen Partizipation darstellt, aber allein nicht ausreicht, damit jede*r selbst ein tieferes Verständnis für demokratische Prinzipien und Prozesse erlangt und dieses Wissen schließlich im beruflichen Alltag anwenden kann.

Darüber hinaus sollten Klassensprecher*innen die Interessen und Meinungen ihrer Mitschüler*innen kennen, um diese in repräsentativen Gremien vertreten zu können. Informationen müssen weitergegeben, Rückmeldungen eingeholt und der Dialog zwischen allen Beteiligten sichergestellt werden.

Für den Aufbau erfolgreicher und nachhaltiger Gremienarbeit ist die zeitliche Verankerung einer Klassenversammlung im Lehrplan sehr wichtig. Diese Voraussetzung war an keiner Fachschule gegeben. Dank der bewussten Prioritätensetzung und des Einsatzes der beteiligten Lehrkräfte konnten dennoch Zeitfenster gefunden werden, um die Gremienarbeit der Klassen zu fördern.

Darüber hinaus sorgten engagierte Lehrkräfte auch für eine kooperative Atmosphäre in den Klassen. Es ist unvermeid-

lich, dass Emotionen in demokratische Prozesse einfließen, da Meinungen, Entscheidungen und Handlungen auch von Emotionen beeinflusst werden. In den verschiedenen Verständigungs- und Aushandlungsprozessen wurden unter anderem Beteiligungsthemen bearbeitet, die den Schüler*innen sehr am Herzen lagen und teilweise starke emotionale Reaktionen auslösten. Nicht selten traten Gefühle wie Empörung, Enttäuschung und Trauer seitens der Schüler*innen unvorhersehbar auf und mussten von den Lehrkräften aufgefangen, bearbeitet und konstruktiv für die Entwicklung einer demokratischen Begegnungskultur genutzt werden.

Erkenntnisprozesse wurden angestoßen

Im Rahmen des dritten Bausteins wurde bei allen Projektbeteiligten eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Demokratieverständnis angeregt. Die Reflexion über die eigene demokratische Haltung führte zu kontroversen Diskussionen und wurde nicht immer als angenehm empfunden. Gleichzeitig erhielten Schüler*innen und Lehrkräfte darüber die Möglichkeit, eigene Annahmen und eventuelle Widersprüche zu erkennen und ein Bewusstsein für demokratische Prinzipien zu entwickeln. Dies wiederum schuf Raum, um

- über zwischenmenschliche Beziehungen neu nachzudenken und

- zu erkennen, dass Demokratie ein dynamischer Prozess ist, der ständig und verantwortungsvoll weiterentwickelt und geschützt werden muss.

Im Folgenden werden vier Kernpunkte aus der gesamten Auseinandersetzung vorgestellt:

Auch die „Stilleren“ sollen was sagen

Allen beteiligten Klassen war es wichtig, ein partizipatives Umfeld zu schaffen, in dem alle Stimmen gehört werden. Jede*r sollte das Recht haben, sich zu beteiligen. Einige der Schüler*innen formulierten zudem die Bitte, dass auch die „Stilleren“ in der Klasse sich mit ihren Meinungen einbringen sollten, um Entscheidungen ausgewogener treffen zu können. Bei den betreffenden Schüler*innen löste dieser Appell teilweise eine gegenteilige Reaktion aus und sie zogen sich noch mehr zurück.

Aus dieser Erfahrung wurde gemeinsam in der Klasse die Erkenntnis gewonnen, dass zwar jede*r das Recht hat sich zu beteiligen, dass aber die kommunikativen Voraussetzungen und Bedürfnisse, um sich an Gruppendiskussionen zu beteiligen, bei jedem Menschen unterschiedlich sind.

Im Weiteren wurde daher überlegt, welche unterstützenden Maßnahmen ein vielfaltssensibles Umfeld fördern. In diesem Zusammenhang wurden Reflexions-

methoden sowie strukturierende Diskussions- und Abstimmungsmethoden erprobt. Ziel dieser Methoden ist es, allen die aktive Teilnahme an Aushandlungsprozessen zu ermöglichen, ohne dass jede*r sich in einer großen Gruppensituation verbal äußern muss.

Bloß keine langen Diskussionen

In allen beteiligten Klassen war der Wunsch sehr ausgeprägt, dass alle im Rahmen von Entscheidungsprozessen gehört werden. Jede*r sollte die Möglichkeit haben, eigene Ideen und Argumente umfassend darzulegen. Unterschiedliche Sichtweisen und Meinungen sollten demnach in Aushandlungsprozessen berücksichtigt werden.

Dieser Anspruch war für die Schüler*innen mehr als herausfordernd. Nicht nur, weil es insgesamt viel Zeit, Ausdauer und Geduld erforderte, sondern auch, weil manche Verständigungsprozesse emotional sehr aufgeladen waren. Darüber hinaus war für manche Schüler*innen die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen anstrengend, da diese unter Umständen auch im Widerspruch zu den eigenen Überzeugungen standen. In der Folge sank bei einigen Schüler*innen die Bereitschaft, sich auf längere Diskussionen einzulassen. Diese ablehnende Haltung musste jeweils selbst erkannt und verstanden werden, um alternative Sichtweisen in Betracht ziehen zu können.

Darüber hinaus wurde gemeinsam erarbeitet, dass das Vermeiden von Diskussionen und Aushandlungsprozessen wenig hilfreich ist, um gegenseitiges Verständnis und Empathie zu entwickeln. Eine demokratische Kultur ist kein konfliktfreier Raum. Sie fördert den konstruktiven Umgang mit Konflikten und erkennt die Vielfalt von Meinungen und Interessen an. In einer demokratischen Kultur geht es um das Aushandeln unterschiedlicher Standpunkte – auch wenn es manchmal längerer Diskussionen bedarf, um eine bestmögliche Lösung zu finden.⁶

Der Mut zur klärenden Auseinandersetzung kann dafür sorgen, bestehende Beziehungen zu stärken. So entsteht gegenseitiges Vertrauen, gemeinsam gute Entscheidungen treffen zu können. Daher ist es wichtig, dass Menschen den Mut aufbringen, sich auf (längere) Diskussionen einzulassen. So können sie die Qualität demokratischer Prozesse verbessern und positive Veränderungen ermöglichen.

Das ist halt meine Meinung

Meinungsfreiheit ist ein wichtiger Bestandteil demokratischer Prozesse. Solange die Rechte und der Schutz anderer nicht gefährdet sind, dürfen Meinungen frei geäußert werden. Jede*r hat dann

auch das Recht, am eigenen Standpunkt festzuhalten.

Einige Klassen machten im Rahmen von Aushandlungsprozessen die Erfahrung, dass sich Konflikte nicht lösen ließen, weil manche Schüler*innen im Sinne der Meinungsfreiheit konsequent auf ihrer Meinung beharrten und diese auch nicht in Frage stellen lassen wollten. Andere hielten ihre Meinung zurück, weil sie das Gefühl hatten, nichts mehr sagen zu dürfen. In einer demokratischen, von Vielfalt geprägten Begegnungskultur ist es jedoch üblich, dass unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen, diskutiert und hinterfragt werden. Das Verständnis von Meinungsfreiheit wurde daher im Rahmen von Reflexionsprozessen mit den Schüler*innen weiter geschärft.

Dabei fanden die Schüler*innen für sich heraus, dass es wichtig ist, das Recht der freien Meinungsäußerung wahrzunehmen. Gleichzeitig erkannten sie das dialogische Hinterfragen der eigenen Meinung als wichtigen demokratischen Wert an. Jede*r Schüler*in, die beziehungsweise der für sich selbst das Recht auf Meinungsfreiheit beansprucht, ist mitverantwortlich für eine Atmosphäre des Zuhörens und des gegenseitigen Verständnisses. Dabei geht es nicht darum,

⁶ Ersetzen durch: Vgl. Preissing, C., 2000, S. 84–86.

die eigene Meinung aufzugeben oder zu verleugnen. Es geht vielmehr darum,

- Meinungen verantwortungsvoll zu äußern und
- für eine offene und respektvolle Diskussionskultur einzutreten, in der eigene Standpunkte auch weiterentwickelt werden können.

In einer Demokratie entscheidet die Mehrheit

Die gemeinsamen Erlebnisse im Projekt führten dazu, dass die beteiligten Schüler*innen den Demokratiebegriff nicht mehr auf eine Mehrheitsregel reduzierten. Die Schüler*innen entwickelten ein umfassenderes und tieferes Verständnis von Demokratie und eine Haltung, die Vielfalt nicht nur anerkennt, sondern eine inklusive Gestaltung demokratischer Prozesse begünstigt.

Schritt für Schritt ging es im Projektverlauf nicht mehr darum, Mehrheitsentscheidungen in Entscheidungsprozessen durchzusetzen und Minderheiten zu tolerieren, sondern – im besten Fall – anerkennend mit Unterschieden umzugehen und einen Konsens zu finden. Allmählich wuchs die Bereitschaft, auch längere Diskussionen und Verhandlungen in der Klasse zu führen. Eine demokratische Kompetenz, die dabei entdeckt wurde, war die Ambiguitätstoleranz: Also die

Fähigkeit, Widersprüche zu erkennen und auszuhalten.

Demokratische Aushandlungsprozesse setzen zudem die Bereitschaft voraus, konstruktiv und flexibel nach Lösungen zu suchen. An realen Beteiligungsthemen, wie beispielsweise „Wofür geben wir die Fördersumme von 500 Euro aus?“, konnten die Schüler*innen Konsensbildungsprozesse in der Praxis selbst erleben. Dabei benötigten sie unterschiedlich viel Zeit, um sich mit dem Konzept der Konsensbildung und seinen Methoden vertraut zu machen und ihre eigene Haltung dazu zu reflektieren. Ein Konsens konnte nur mit der inneren Entscheidung erreicht werden, eine gemeinsame Lösung auch erarbeiten zu wollen.

Um den Schüler*innen den Prozess der Konsensbildung zu erleichtern, wurden sie über die Bedeutung und den Nutzen einer Konsensbildung informiert. Dabei wurde verdeutlicht, dass ein Konsens kein fauler Kompromiss ist. Kompromissbereitschaft kann zwar ein Weg sein, gemeinsam zu einer Entscheidung zu kommen, aber letztlich bedeutet eine Konsensentscheidung, eine gefundene Lösung mitzutragen und in etwas Gemeinsames zu investieren.⁷ Im Gegensatz zum Kompromiss, bei dem alle Seiten gewisse Zugeständnisse machen müssen,

⁷ Vgl. Sahler, 2004, S. 12-22.

muss bei einer Konsentsentscheidung die eigene Meinung weder aufgegeben noch verleugnet werden. Es geht nicht in erster Linie darum, eine pragmatische Lösung zu finden, sondern mit Einfühlungsvermögen und Verständnis auf einer respektvollen Ebene zu verhandeln.

Reflexionsfragen

Die folgenden Reflexionsfragen laden zur Auseinandersetzung mit den Zielen und Herausforderungen des dritten Bausteins ein.

Strukturelle Reflexionsanregungen

Die folgenden Fragen können Schulleitungen und Lehrkräfte dazu anregen, vor der Durchführung eines Demokratieprojekts zu reflektieren, welche strukturellen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Verlauf und eine nachhaltige Ergebnis-sicherung notwendig sind.

- Inwieweit ist strukturell sichergestellt, dass die Klasse ihre Gremienarbeit regelmäßig und verlässlich durchführen kann? Hat die Klasse beispielsweise eine verlässliche Klassenstunde, die nicht ausschließlich der Organisation von Aufgaben dient?
- Wie können klare Strukturen und Arbeitsweisen etabliert werden, um eine effektive Gremienarbeit zu ermöglichen? Welche Reflexions-, Diskussi-

ons- und Abstimmungsmethoden aus dem Projekt könnten beziehungsweise sollten im Sinne des Praxistransfers aufgegriffen und in die Schulpraxis übernommen werden?

- Inwieweit ist es möglich, sich im kollegialen Umfeld regelmäßig über die immer wieder neuen Aufgaben und Herausforderungen im Rahmen des Projekts auszutauschen und gegebenenfalls Unterstützung zu erhalten? Gibt es dafür beispielsweise eine verlässliche kollegiale Beratung, oder eher zufällige Austauschrunden im Kollegium?

Prozessorientierte Reflexionsanregungen

Die folgenden Fragen können Schulleitungen und Lehrkräften helfen, über prozessorientierte Aspekte nachzudenken, die den Projektverlauf und -erfolg beeinflussen.

- Rückkopplung und Transparenz: Wie wird die Wirksamkeit der Gremienarbeit sichergestellt? Wie werden Sie im schulischen Alltag dafür sorgen, dass Projektziele und Entwicklungsvorhaben der Schüler*innen nicht aus dem Blickfeld geraten? Wie werden Projektziele, erreichte Erfolge und zu sichernde Ergebnisse visualisiert?
- Wie wird gewährleistet, dass emotionale Themen, die während der einzelnen Projektstage an die Oberfläche kommen, auch ohne externe Prozessbegleitung mit den Schüler*innen weiter bearbeitet werden?

Persönliche Reflexionsanregungen

Die persönlichen Reflexionsanregungen ermöglichen es den Lehrkräften und Schulleitungen, sich selbst und ihre Rolle in einem Demokratieprojekt zu hinterfragen sowie ihre Einstellungen und ihre persönliche Entwicklung zu reflektieren.

- Wo sehen Sie für sich als Lehrkraft die Möglichkeit, die Schüler*innen in ihrer Gremienarbeit gut zu unterstützen?
- Wie würden Sie Ihre Modellfunktion für die Schüler*innen im Hinblick auf empathische Aufmerksamkeit, Selbstregulation, Verbundenheit und Engagement beschreiben?
- Wie gehen Sie gegebenenfalls damit um, wenn Schüler*innen Ihr Handeln kritisch auf den Prüfstand stellen? Inwieweit können Sie sich auf die Kritik der Schüler*innen einlassen, ohne mit Abgrenzung zu reagieren?
- Inwieweit sind Sie dazu bereit, Meinungen von Schüler*innen einzuholen und eigene Auffassungen zum Diskurs zu stellen?
- Wie können Sie die Schüler*innen dabei unterstützen, neue Ideen und Denkanstöße zuzulassen? Wie handlungssicher sind Sie darin, Konflikte zu erkennen, zu analysieren und den Schüler*innen geeignete Lösungsstrategien anzubieten?
- Könnten Sie gegebenenfalls mit anderen Kolleg*innen über konflikthafte Situationen ins Gespräch kommen? Würden Sie gegebenenfalls bei Ihren Kolleg*innen Unterstützung für die Entwicklung konkreter Lösungsstrategien finden?

Verlässliche demokratische Strukturen sind von entscheidender Bedeutung, damit Demokratie funktioniert. Darüber hinaus basieren demokratische Prozesse auf Beziehungen,

- die Austausch ermöglichen,
- die Meinungsverschiedenheiten überbrücken und
- die den offenen Dialog zwischen Menschen fördern.

Im Rahmen des vierten Bausteins wurden in mehreren Klassen Übungen aus der Angewandten Improvisation eingesetzt. Die Angewandte Improvisation ist eine kreative Methode, um die eigene Interaktionskompetenz zu erweitern und Erfahrungsräume für neue Verhaltensmöglichkeiten zu schaffen. Sie hat ihren Ursprung im Improvisationstheater. Angewandte Improvisation nutzt die Übungen und Techniken des Improvisationstheaters außerhalb der Theaterbühne. Als Methode wird sie in verschiedenen Bereichen eingesetzt, beispielsweise im Team- und Führungskräftecoaching.⁸

Welche Erfahrungen wurden gemacht?

Die Improvisationsübungen boten den Schüler*innen und Lehrkräften die Möglichkeit, demokratische Prinzipien – wie Dialog, Kooperation und Akzeptanz von Unterschieden – auf spielerische und unterhaltsame Weise zu erleben. Dabei setzten sie sich auf kreative Weise mit ihrem eigenen Beziehungs- und Kommunikationsverhalten auseinander.

Insgesamt zielten die Übungen darauf ab, die Aufmerksamkeit, das Reaktionsvermögen und die Kreativität jedes und jeder Einzelnen zu stärken. Indem sich Schüler*innen und Lehrkräfte aufeinander einstellten und sich gemeinsam den unterschiedlichsten Herausforderungen widmeten, entwickelten sie ein besseres Verständnis für die Bedeutung von Vertrauen und guter Kommunikation in einer demokratischen Beziehungskultur. Jede Übung wurde mit einer Gruppendiskussion über Erfahrungen und Heraus-

⁸ Für eine ausführliche Beschreibung von „Baustein 4“: vgl. Schuch/Haaf, 2022, S. 31.

forderungen abgeschlossen. In diesem Rahmen wurde auch besprochen, wie die Lernerfahrungen in die spätere Berufspraxis übertragen werden können.

Reflexionsfragen

Die folgenden Reflexionsfragen regen an, über Ziele und Herausforderungen des vierten Bausteins nachzudenken. In erster Linie richten sie sich an Lehrkräfte und Schulleitungen, die bestimmte Voraussetzungen und Entwicklungsschritte für die Arbeit mit Schüler*innen an Demokratie als Interaktionsqualität vorbereiten möchten.

Strukturelle Reflexionsanregungen

Die folgenden strukturellen Fragen können Schulleitungen und Lehrkräfte anregen, zu reflektieren, welche Bedingungen für einen erfolgreichen Projektverlauf und eine nachhaltige Sicherung der Projektergebnisse notwendig sind.

- Steht ein geeigneter Raum mit ausreichend Platz und Bewegungsfreiheit zur Verfügung, um Übungen der Angewandten Improvisation gut durchführen zu können?
- Inwieweit wird Angewandte Improvisation von der Schulleitung als Bereicherung des Schulalltags anerkannt? Werden beispielsweise Lehrkräfte, die sich in diesem Bereich beruflich weiterbilden möchten, unterstützt?

Prozessorientierte Reflexionsanregungen

Zur Vorbereitung des vierten Bausteins können die folgenden prozessorientierten Fragen Lehrkräften und Schulleitungen helfen, über Aspekte nachzudenken, die den Projektverlauf beeinflussen.

- Wie können die Schüler*innen ihre erlernten beziehungsweise geweckten Fähigkeiten im Schulalltag anwenden und weiter trainieren?
- Inwieweit gibt es Möglichkeiten, die Übungen der Angewandten Improvisation auch außerhalb der Projektstage im Schulalltag zu implementieren?

Persönliche Reflexionsanregungen

Die folgenden Fragen zur Selbstreflexion ermöglichen es Lehrkräften und Schulleitungen, sich mit sich selbst und ihrer Rolle im Rahmen des vierten Bausteins eines Demokratieprojekts auseinanderzusetzen und ihre Einstellungen und persönliche Entwicklung zu reflektieren.

- Inwieweit zeigen Sie Interesse und Begeisterung für die Methoden der Angewandten Improvisation?
- Inwieweit sind Sie selbst zur Improvisation bereit? Sind Sie bereit, sich auf Übungen der Angewandten Improvisation einzulassen?
- Welche Ihrer Fähigkeiten möchten Sie selbst gerne im Kontakt mit den Schüler*innen weiterentwickeln?



PARTIZIPATIVE EVALUATION

Im Rahmen des fünften Bausteins wurde die Wirksamkeit des Projekts untersucht. In partizipativen Evaluationsprozessen betrachteten die Projektbegleitung, die beteiligten Schüler*innen und die Lehrkräfte, inwiefern die Ziele des Projekts erreicht wurden. Die Umsetzung dieses Bausteins bot durch seine methodische Gestaltung eine Möglichkeit des gemeinsamen Lernens. Die Beteiligten konnten sich aktiv, eigenverantwortlich und mit eigenen Themen einbringen, ihre Haltung zur Demokratie verorten und dabei im besten Fall eine Entwicklung feststellen.⁹

Zeitlinie und Rückschau auf Erfahrungen

Im Rahmen der partizipativen Evaluation wurde in den beteiligten Klassen jeweils ein Rückblick auf zentrale Projekterfahrungen durchgeführt. Grundlage des Rückblicks war eine Zeitlinie, die im Austausch zwischen der Projektbegleitung, den beteiligten Schüler*innen, und den

Lehrkräften dargestellt wurde. So wurden einzelne Projektschritte visualisiert und konnten gemeinsam rekapituliert werden.

Auf Grundlage der Zeitlinie reflektierten die Schüler*innen und Lehrkräfte kritisch ihre eigenen Erfahrungen mit dem Projekt und traten darüber in einen Austausch. Sie dokumentierten ihre Eindrücke und Rückmeldungen schriftlich auf Moderationskarten, die sie an der für sie passenden Stelle auf der Zeitlinie platzierten. So konnten Schlüsselerlebnisse und subjektive Einzelbeobachtungen transparent gemacht werden. Auf den Moderationskarten konnten die folgenden Evaluationskategorien ausgefüllt werden:

- „Davon hat die Klassengemeinschaft – nach meinem Erleben – profitiert: ...“
- „Hier habe ich etwas Brauchbares / Aufbauendes für mich entdeckt: ...“
- „Hier habe ich eine wichtige Erfahrung gemacht: ...“

(Fortsetzung auf Seite 31)

⁹ Für eine ausführliche Beschreibung von „Baustein 5“: vgl. Schuch/Haaf, 2022, S. 32-33.

Anhand der Projektdurchführung an den Fachschulen in Bruchsal, Limburg und Lipstadt wird hier beispielhaft eine Zeitlinie der Projektschritte grafisch dargestellt:

1. MODUL

Bestandsaufnahme
(ein Projekttag im September 2021)

1. Tag: Bestandsaufnahme und Auftragsklärung mit Lehrkräften

Informationen zum Projekt, Biographiearbeit, Adaptionenarbeit, Auftragsklärung (zwei Projekttage im November 2021)

2. MODUL

- 2. Tag: Informationen zum Projekt / Auftragsklärung / Kurze Biographiearbeit / Methode: „Farbige Namen“
- 3. Tag: Hintergrundinformationen zum Thema „Frühkindliche Demokratische Bildung“ / Adaptionenarbeit – Transfer in den Ausbildungskontext / Besprechung der Methode „Farbige Namen“ mit Blick auf den Gruppenprozess

3. MODUL

Theoretischer Input, Explorationsphase, Methodische Beispiele, Themenwahl, Bearbeitung des Themas mit Hilfe einer Methode (zwei Projekttage im November 2021))

- 4. Tag: Hintergrundinformationen zur Einführung von Gremienarbeit / Kennenlernen von Methoden zur dialogischen Themenfindung und zur Abstimmung im Konsens / Methode: „Traumhaus“
- 5. Tag: Themenwahl: Umgang mit Kritik / Bearbeitung des Themas mit der Methode „Fishbowl-Sprecher*innenrat“ / Dialogische Clusterung der Ergebnisse aus dem „Fishbowl-Sprecher*innenrat“

Demokratie als Interaktionsqualität, Theoretischer Input, Projektplanungsraster (zwei Projekttage im Juni / Oktober 2022)

4. MODUL

- 6. Tag: Demokratie als Interaktionsqualität mit Fokus auf Meinungsfreiheit / Reflexion Ist-Stand der Gremienarbeit / Methode: „Autogrammstunde“ / Tiefergehende gestalterische Auseinandersetzung mit dem Thema: Meinungsfreiheit
- 7. Tag: Angewandte Improvisationsübungen / Fazit und Entscheidung nach den beiden Tagen: Der Wochencheck wird in eine Zeit des Austauschs Austauschzeit in der Klasse umgewandelt

5. MODUL

Partizipative Evaluation
(ein Projekttag im Dezember 2022)

- 8. Tag: Partizipative Evaluation: Zeitlinie, Evaluation mit Moderationskarten und Erfahrungsaustausch

ZUKUNFTSAUSSICHTEN

- „Hier habe ich eine Erfahrung gemacht, die für mich nicht gut war: ...“
- „Was ich noch zum Projekt sagen möchte: ...“

Die Zeitlinie wurde um die Kategorie „Zukunftsaussichten“ erweitert, zu der die Schüler*innen folgende Moderationskarte ausfüllen konnten:

- „Drei Jahre später: Angenommen, Sie leiten eine Kinderkonferenz, gibt es eine Methode oder Anregung aus dem Projekt „DEMOKRATIE INTERAKTIV“, die Sie übernehmen würden?“

Ergebnisse

Ein wertvolles Lernmoment der Projektdurchführung war nach Aussage vieler Schüler*innen und Lehrkräfte die Erkenntnis, dass demokratische Entscheidungsprozesse arbeits- und zeitintensiv sind, und Demokratie nur durch ein hohes Maß an Kommunikation gelingen kann. Als positive Effekte wurden eine Stärkung der Klassengemeinschaft durch das gemeinsame Erleben des Projekts und eine vertiefte Empathie für andere Meinungen benannt.

Die Möglichkeit der Umsetzbarkeit in der Praxis spielte für viele Teilnehmende eine große Rolle. So wurde auch das Kennenlernen von partizipativen Methoden positiv bewertet. Das eigene Erleben der Methoden durch die Lehrkräfte wurde als besonders wichtig erachtet.

Auf der organisatorischen Ebene wurde in allen beteiligten Fachschulen der Wunsch nach einer engeren Taktung der Projekttermine und ausreichend Zeit für die Beschäftigung mit den Projekthaltungen geäußert. In diesem Zusammenhang wurde es als frustrierend beschrieben, wenn Projektelemente oder strukturelle Elemente, wie Gremienarbeit oder eine Klassenstunde, aus Zeitgründen ausfielen.

Als wesentlich für den Projekterfolg wurde auch die kontinuierliche Begleitung durch dieselbe Lehrkraft angesehen. In dieser Hinsicht ist darauf zu achten, dass Veränderungen der Lernsituation während der Projektlaufzeit, wie der Wechsel der Lehrkraft oder der Übergang in ein neues Schuljahr, gut begleitet werden und sich möglichst nicht negativ auf den Prozessverlauf auswirken. Im Idealfall gelingt es, die Unterstützung des gesamten Lehrkräftekollegiums beziehungsweise dessen Einbindung in das Projekt sicherzustellen.

Reflexionsfragen

Die Reflexionsfragen sollen anregen, über Ziele und Herausforderungen zum fünften Baustein nachzudenken. In erster Linie richten sie sich an Lehrkräfte und Schulleitungen, die sich auf den partizipativen Evaluationsprozess eines Demokratieprojekts vorbereiten möchten.

Strukturelle Reflexionsanregungen

Folgende Frage kann Schulleitungen und Lehrkräfte vor Durchführung einer partizipativen Evaluation zur Reflektion anregen.

- Wie werden die Projektteilnehmenden an Fachschulen informiert, wann und wie Feedback und Rückmeldung möglich sind und wie Ergebnisse gesichert werden?

Prozessorientierte Reflexionsanregungen

Die nachfolgende Frage bietet prozessorientierte Reflexionsanregungen für Schulleitungen und Lehrkräfte zu Aspekten, die den partizipativen Evaluationsprozess beeinflussen.

- Wie kann die Entwicklung einer demokratischen Haltung jedes und jeder Einzelnen messbar und sichtbar gemacht werden?

Persönliche Reflexionsanregungen

Die folgenden persönlichen Reflexionsanregungen ermöglichen es Lehrkräften und Schulleitungen, sich selbst und ihre Rolle im partizipativen Evaluationsprozess zu hinterfragen sowie ihre Einstellungen und persönliche Entwicklung zu reflektieren.

- Wie bereite ich mich auf die Evaluation vor?
- Wie kann ich dazu beitragen, das Projekt vom Ergebnis her zu betrachten und die Ziele bei jedem Prozessschritt im Auge zu behalten?

- Welche Position nehme ich als Akteur*in im Prozess ein – zu Beginn, während und nach dem Projekt?
- Welche Haltungsänderungen wären für mich persönlich, für die beteiligten Auszubildenden, für die Institution Fachschule und für die externe Projektbegleitungen wünschenswert?
- Wie kann die Umsetzung der Projekthalte in die Praxis mitgedacht werden?



Ausblick

Mit diesem Abschlussbericht werden die Erfahrungen und Inhalte einer ersten Durchführungsrunde des Projektformats „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ einer breiteren Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht. Dazu wurden die Erfahrungen aus der Projektdurchführung an drei Fachschulen ausgewertet und dokumentiert. Ziel des Berichts ist es, Anregungen für die Durchführung eines ähnlichen Projektformats zu geben.

Gleichzeitig kann der Bericht als Grundlage für die inhaltliche Weiterentwicklung des Projektformats für die weitere Umsetzung dienen. Voraussetzung dafür ist, dass (neue) Finanzierungsquellen und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen. Das Format wurde als Teilmaßnahme des Projekts „Demokratie in Kinderschuh – Mitbestimmung und Vielfalt in katholi-

schen Kitas“ beim KTK-Bundesverband konzipiert, in einem ersten Durchgang durchgeführt und evaluiert. Das im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ finanzierte Projekt hat eine Laufzeit bis Ende 2024. Wie die Ergebnisse des Projektformats über diesen Bericht hinaus nachhaltig gesichert werden und ob beziehungsweise wie das Format weitergeführt werden kann, ist zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch offen.

Für Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe in der Schule existiert inzwischen eine Vielzahl praxisbewährter Methoden.¹⁰ Im Rahmen des Projekts „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ wurden in Ergänzung dazu spezielle Methoden zur Förderung einer demokratischen Kultur an Fachschulen und Fachakademien für Erzieher*innen erprobt. Da diese Methoden im Rahmen

¹⁰ Vgl. Beutel, W., 2023, S. 19.

dieses Abschlussberichts nicht ausführlich beschrieben werden können, ist die Entwicklung und Veröffentlichung eines gesonderten Praxismaterials geplant.

Die demokratische Entwicklung der am Projekt „DEMOKRATIE INTERAKTIV“ beteiligten Schulen ist kein abgeschlossener Prozess. Generell kann Demokratisierung in keinem Lebensbereich abgeschlossen werden. Denn der Ausbau und die Entwicklung von Demokratie ist nicht statisch, sondern ein kontinuierlicher Lernprozess, der immer neu beginnt.

Demokratieförderung ist und bleibt eine vorrangige Querschnittsaufgabe an Ausbildungsstätten für Erzieher*innen; das wurde im Projektverlauf bestätigt. Nach Ansicht des KTK-Bundesverbands bleibt es eine politische Aufgabe, Ausbildungsstätten für Erzieher*innen so weiterzuentwickeln, dass sie sich demokratischen Standards verpflichten. Einer dieser Standards ergibt sich aus den zentralen Projektergebnissen: Die fächerübergreifende Aus- und Weiterbildung aller Lehrkräfte zu Inhalten der Demokratiebildung muss unbedingt gefördert werden.

Literaturverzeichnis

- **Beutel, Wolfgang:** Demokratiepädagogik, Demokratiebildung und Schule, in: Pädagogik, Ausgabe 3, 2023, S. 14-19.
- **KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland):** Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 i.d.F. vom 11.10.2018, 2020, https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Demokratieerziehung.pdf (abgerufen am 13.07.2023).
- **Preissing, Christa:** Demokratie-Erleben im Kindergarten, in: Büttner, Christian/ Meyer, Bernhard (Hrsg.): Lernprogramm Demokratie. Möglichkeiten und Grenzen politischer Erziehung von Kindern und Jugendlichen, Weinheim, München: Juventa, 2000, S. 81-87.
- **Renz-Polster, Herbert:** Erziehung prägt Gesinnung. Wie der weltweite Rechtsruck entstehen konnte – und wie wir ihn aufhalten können, München: Kösel Verlag, 2019.
- **Sahler, Bernd:** Die andere Kultur des Konsens. Konsens ist eine andere Geisteshaltung und Denkkategorie, in: Werkstatt für gewaltfreie Aktion (Hrsg.): Konsens: Handbuch zur gewaltfreien Entscheidungsfindung, Karlsruhe: Eigenverlag, 2004, S. 12-22.
- **Schuch, Jessica/Haaf, Simone:** Demokratie Interaktiv. Lebendige Formen einer demokratiefördernden Kultur miteinander entwickeln, selbst erfahren und weitergeben. Konzept für ein Demokratie-Projekt an Ausbildungsstätten für Erzieher*innen, Freiburg: KTK-Bundesverband, 2022, https://www.ktk-bundesverband.de/cms/contents/ktk-bundesverband.de/medien/dokumente/konzept-demokratie-i1/ktk_demokratie_interaktiv_web_neu.pdf?d=a&f=pdf (abgerufen am: 13.07.2023).
- **Schuch, Jessica:** Wer sind hier die Bosse? Ein Improtheaterformat für demokratische Bildung in Kindertageseinrichtungen geht in die Erprobung, 2019, www.jessica-schuch.de/Bosse.pdf (abgerufen am 03.08.2023).



Dieser Abschlussbericht ist im Rahmen des Projekts „Demokratie in Kinderschuh
– Mitbestimmung und Vielfalt in katholischen Kitas“ beim KTK-Bundesverband ent-
standen. Er steht unter www.demokratie-in-kinderschuh.de zum kostenlosen
Download bereit.



Herausgeber:
**Verband Katholischer Tageseinrichtungen
für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.**

Autor*innen: Jessica Schuch/Jan Becht/Simone Haaf
Redaktion: Simone Haaf
Gestaltung/Illustration: Simon Gümpel, Freiburg
Illustrationen: freepik.com



1. Auflage August 2023

Das Projekt „Demokratie in Kinderschuh – Mitbestimmung und Vielfalt in katholi-
schen Kitas“ wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Gefördert vom



**Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend**

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!